

Konzentration auf wenige Projekte

Glückstadt stellt Prioritätenliste vor: Sieben Bauvorhaben werden vorrangig behandelt

Finn Warncke

Die Stadt Glückstadt soll wachsen, wirtschaftlich wie sozial. Da sind sich Politik und Verwaltung einig. Allerdings war die Liste der dafür vorgesehenen Bauprojekte, die es abzuarbeiten gilt, in jüngster Zeit arg lang geworden. Politik und Verwaltung haben sich deshalb nun auf sieben Bauprojekte geeinigt, die künftig Priorität haben.

„Wir wollen uns auf wenige Sachen konzentrieren“, erklärte Bürgermeister Rolf Apfeld während einer Presserunde, in der die Prioritätenliste vorgestellt wurde. Konkret sind das folgende Projekte: der B-Plan für das Wohngebiet Rhinschlot, die neue Feuerwache, der B-Plan für den Ausbau und die Erweiterung des Gewerbege-



Das Baugebiet Rhinschlot könnte Platz für mehrere hundert Wohneinheiten bieten.

Foto: Anna-Lena Schildt

Nächste Schritte

- 1. B-Plan Rhinschlot:** städtebauliches Konzept erstellen, Gebäude An der Chaussee 29 abreißen, Flächen südlich des Rhinschlots kaufen
- 2. Feuerwache Herrenweide:** moderne und effiziente Infrastruktur für Feuerwehr sicherstellen
- 3. Erweiterungen Gewerbegebiet:** Ausgleichsflächen schaffen, Regenrückhaltebecken bauen
- 4. Ausbau Gewerbegebiet:** weitere Flächen schaffen, auf denen sich Unternehmen ansiedeln
- 5. Wasmer Palais:** historisches Gebäude weiter sanieren, Ausweichquartiere für Volkshochschule und Musikschule finden
- 6. Spiel- und Freizeitanlage Nord:** Begegnungsraum für Familien und Kinder entwickeln
- 7. Neubau Stadtteiltreff:** sozialen und kulturellen Treffpunkt schaffen

biets, die Sanierung des Wasmer Palais, die neue Spiel- und Freizeitanlage in Glückstadt-Nord und der neue Stadtteiltreff. Gewichtet in dieser Reihenfolge.

Das liegt vor allem am „engen finanziellen Spielraum“, wie Siegfried Hansen (Bürger für Glückstadt) es nennt. Anders gesagt: Glückstadt muss sparen – und zwar nicht nur im kommenden Jahr. „Das wird die nächsten zehn Jahre nicht besser“, sagt Hansen. Politik und Verwaltung müssten deshalb schauen, wofür sie ihr Geld ausgeben. Die Prioritätenliste soll beiden Seiten dabei als Fixstern dienen. „Egal, was wir machen oder machen wollen: Diese Projekte kommen künftig immer zuerst“, sagt Bürgermeister Apfeld. Er sei froh darüber, dass seine Verwaltung sich nun an diesen Vorgaben aus der Politik orientieren kann.

Sparen und gleichzeitig wachsen, so laute die Marschroute. Stefan Goronczy (FDP) sieht hierbei keine Alternative. Vielmehr

„Wir müssen wachsen, um uns zu konsolidieren.“

Stefan Goronczy
FDP

sagt er: „Wir müssen wachsen, um uns zu konsolidieren.“

Dass Politik und Verwaltung dafür jetzt Bauprojekte priorisieren, ist in Glückstadt bislang beispiellos. So eine Liste hat es vorher noch nicht gegeben. Zwar habe jede Fraktion Kompromisse eingehen müssen, wie Christine Berg (Grüne) erläutert. Doch mit dem Ergebnis seien sie alle zufrieden. Hansen ist froh, dass es letztlich sogar so viele Projekte geworden sind. Vor allem die letzten beiden, die Sportanlage und der neue Stadtteiltreff, würden den sozialen Aspekt unterstreichen.

Doch ein Projekt bekam noch ein wenig mehr Aufmerksamkeit, weshalb es auf

der Prioritätenliste auch ganz oben steht: das Baugebiet Rhinschlot. Noch steht man hier ganz am Anfang. Als Nächstes soll ein Konzept erstellt und das Gebäude An der Chaussee 29 abgerissen werden. Danach will die Stadt Flächen südlich des Rhinschlots kaufen. Zwölf Hektar groß wird das neue Wohngebiet. Wie viele Wohneinheiten dort künftig stehen, darauf wollten sich die Fraktionen noch nicht festnageln lassen. Lars Kasten (CDU) rechnet aber „mit ein paar hundert Wohnungen“.

Rhinschlot soll ein Wohngebiet für alle werden. Politik und Verwaltung planen sowohl mit Geschosswohnungen als auch mit Eigenheimen. Vieles, wenn nicht sogar alles, möglichst barrierefrei. Die Rechnung dabei: Wenn mehr Menschen in Glückstadt wohnen, kurbeln diese die Wirtschaftskraft der Stadt an, wodurch sich auf lange Sicht der Haushalt verbessert.

Die Prioritätenliste be-

deutet laut Bürgermeister Apfeld übrigens nicht, dass nun andere Bauprojekte eingestampft werden. So sucht man beispielsweise das Bahnhofsumfeld vergebens auf der Liste. Der Bürgermeister macht deutlich, dass es nun vor allem um die Projekte der nächsten Jahre ginge: „Diese sieben sind Projekte, die entweder schon im Gange sind oder wir jetzt angehen wollen.“

Mit der Sportanlage etwa wolle man 2025 beginnen, für den Stadtteiltreff liegt die Baugenehmigung noch beim Kreis Steinburg. Und die neue Feuerwache ist in der Mache und soll Mitte 2026 fertig sein. Apfeld rechnet hier mit Kosten von mehr als 18 Millionen Euro – Stand jetzt. Die Sportanlage dürfte

an die drei Millionen Euro kosten, der Stadtteiltreff fünf bis sechs Millionen Euro. Doch auch diese Kosten sind bislang nur geschätzte Kosten.

Apfeld und seine Verwaltung haben nun den Auftrag, einen effektiven Projekt- und Zeitplan zu erstellen. Schließlich müsse nicht jedes Projekt durchgehend bearbeitet werden. Geht laut Apfeld auch gar nicht, wenn man beispielsweise auf Genehmigungen warten muss.

Diese Prioritätenliste ist ein Zeichen dafür, wie politische Zusammenarbeit im Sinne der Stadt aussehen kann, erklärten die Fraktionsvertreter unisono. Sie sei die Grundlage, zentrale Projekte zügig und effizient umzusetzen.

Rechnung, die aufgehen muss

MEINUNG



Finn Warncke
finn.warncke@shz.de

Sparen und gleichzeitig wachsen – es ist ein Spagat, den Glückstadts Politik und Verwaltung in den nächsten Jahren hinbekommen müssen. Sich da auf wenige Bauprojekte zu konzentrieren, ist sinnvoll. Man hatte sich schlicht mehr vorgenommen, als mit der teils dünnen Personaldecke in der Verwaltung in den nächsten Jahren hätte angegangen werden können. Jetzt sind die Vor-

gaben klar. Die Prioritätenliste ist allerdings eine Rechnung, die aufgehen muss. Allen voran das Wohngebiet Rhinschlot. Billig wird das nicht, das Wirtschaftswachstum ist dadurch keinesfalls garantiert – und so auch ein Stück weit spekulativ.

Die Prioritätenliste ist aber auch ein Zeichen an die Bürger. Ein klarer Fahrplan, wo die Reise in Glückstadt künftig hingeht. Und auch, wenn er nicht jedem Bürger gefallen sollte, ist er der von den Fraktionen viel beschworene Kompromiss, mit dem alle Parteien leben können. Sehr gut sogar, wie sie betonen. Diese Kompromissbereitschaft hat man auf bundespolitischer Ebene zuletzt arg vermisst. Glückstadts Politik zeigt mit ihrer Prioritätenliste, was möglich ist, wenn man das eigene Ego hintenan stellt.